Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7½ sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 38. Donnerstag den 15. Februar. 1849.

Inland.

Berlin, den 14. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Inspecteur des Medizinalwesens in Aegypten, Dr. Clot-Bey zu Kahira, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem bisherigen Landrathe des Meseritzer Kreises, von Zychlinski, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Steuer-Controlleur, Steuer-Inspektor Grimm in Laucha, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; den Premier-Lieutenants Grafen v. Brandenburg vom Regiment Garde du Corps und vom Garde-Kürassier-Regiment, den St. Johanniter-Orden; so wie dem Steiger auf der Steinkohlenzeche Kalksiepen, Heinrich Mieles, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den Kammerherrn und Oberst-Lieutenant August von Tronchin zum Schloßhauptmann von Benrath zu ernennen.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz zurückgekehrt.

† **Bromberg**, den 12. Febr. Zur Wahl der drei Deputirten für die erste Kammer hatten sich heut hier die 47 Wahlmänner im Regierungsgebäude unter der Leitung des Regierungsraths Lübbe vereinigt; die Gewählten sind der Oberpräsident und frühere Staatsminister Flottwell, der Gutsbesitzer v. Saucken-Tarputschen (aus Ostpreußen) und der Gutsbesitzer und Landwehrlieutenant Liebach aus Latzig im Czarnikauer Kreise. Letzterer hat seine Wahl dem Umstande zu verdanken, daß die Wahlmäner, großentheils aus kleineren Gutsbesitzern bestehend, sich darüber geeinigt hatten, auch einen aus ihrer Mitte in die erste Kammer zu senden. Uebrigens soll der Gewählte ein kenntnißreicher Mann sein.

An Se. Majestät geht in diesen Tagen eine Adresse des Deutschen Bürgervereins ab, worin Allerhöchstderselbe gebeten wird, die Deutsche Oberhauptsfrage selbst in die Hand nehmen und sie, im Sinne eines Artikels der Deutschen Zeitung, durch einen Fürstencongreß zu Frankfurt a. M. in Gemeinschaft mit dem dortigen Parlamente erledigen zu wollen. — Die politischen Parteien haben hier für einige Zeit Frieden geschlossen; der Kampf wird wahrscheinlich aber bei Eröffnung der Kammern, über deren Aufschiebung bis zur Mitte März man hier allgemein spricht, wieder aufgenommen werden.

§§ **Meseritz**, den 12. Febr. Zur ersten Kammer sind für die Kreise Meseritz, Buk, Birnbaum und Samter heute einstimmig gewählt worden: der Staatsminister und Oberpräsident Flottwell in Münster, der Oberstlieutenant v. Griesheim im Kriegsministerio. Herr Baron v. Hiller hat als Commissarius mit ausgezeichneter Humanität die Wahl geleitet und eine ihm angetragene Candidatur schon vor Beginn der Wahlhandlung abgelehnt. Sonst waren noch zwei brave Gutsbesitzer, der Eine aus dem Samterschen, der Andere aus dem Buker Kreise in Vorschlag gebracht worden.

Wahlen für die erste Kammer.

Provinz Brandenburg.

Potsdam: Kriegs-Minister v. Strotha. Kultus-Minister v. Ladenberg. — Kreise Ober- und Nieder-Barnim und Angermünde: Minister-Präsident Graf Brandenburg. Präsident Graf Itzenplitz. Geh. Kommerzien-Rath Beer aus Berlin. — Kreise Priegnitz und Ruppin: Ritterschafts-Rath Thym-Segelitz. Unterstaats-Sekretair v. Pommer-Esche. — Nauen: Prinz v. Preußen (einstimmig). Ritterschafts-Direktor v. Katt. — Frankfurt a. d. O.: O.-L.-G.-Chef-Präsident Dr. Scheller. Regierungs-Rath Bennecke.

Provinz Schlesien.

Breslau: Minister-Präsident Graf Brandenburg. Minister Milde. — Neisse: Major Vincke zu Olbendorf mit 15 Stimmen. Polizei-Präsident Kuh mit 16 Stimmen. — Schweidnitz: Landrath Rupprecht aus Striegau. Minister Milde. — Oels: Minister-Präsident Graf Brandenburg. Graf Reichenbach-Brustave aus Polnisch-Würtz. Kammer-Direktor v. Keltsch aus Oels. — Strehlen: Dyhrn auf Reisewitz. Graf York auf Wartenberg. — Ratibor: Justizrath Woditzka. — Oppeln: Geh. Finanzrath v. Jordan mit 11 Stimmen. General v. Radowitz mit 9 Stimmen. Gutsbesitzer und Banquier Siegfried Guradzer mit 9 Stimmen. — Lueben: Regierungsrath v. Merkel in Liegnitz, Linke. Vicepräsident v. Forkenbeck in Glogau, Linke. — Grüneberg, Freistadt, Sprottau und Sagan: Domainen-Rath Joh. di Dio in Berlin. Vicepräsident v. Forkenbeck in Glogau, Linke.

Provinz Pommern.

Stettin: Graf v. Bülow, Unterstaatssekretair. General-Major v. Brandt. — Stralsund-Franzburg-Rügen: v. Usedom, Gesandter in Rom. — Greifswald-Grimmen: Direktor Baumstark in Eldena.

Provinz Sachsen.

Magdeburg: Oberpräsident v. Bonin. Ober-Regierung-Rath Triest. — Halberstadt: Landrath v. Gustedt. — Halle: Stadtrath Wucherer. Minister Ladenberg. — Neuhaldensleben: Graf Alvensleben, Minister a. D. Lieutenant Herrmann, Fabrikbesitzer. — Erfurt: General v. Schack. Landrath v. Münchhausen.

Wahlen für die zweite Kammer.

Die Wahlen zur zweiten Kammer sind jetzt vollständig bekannt. Wir theilen die letzten hier mit:

Provinz Preußen.

Neidenburg: Seilermeister Rheinländer, Rechte. Oberförster Wichmann, Rechte. — Kreis Niederung: Dr. Knauth, Linke. Landrath v. Schlick, Rechte.

Rheinprovinz.

Kreise Kochem, Adenau, Zell: Post-Expedient Müller, Linke. Kaufmann Bauer, Linke.

Provinz Schlesien.

Neisse, Grottkau: Subregens Schneeweiß, Rechte. Stadtrath Ludwig, Rechte. — Oppeln: Müller Riedel, Linke.

Das Resultat ist nach unserer Rechnung, daß von 350 Abgeordneten 192 der konservativen und 158 der radikalen Partei angehören, also eine Majorität von 34 für die erstere Partei sich herausstellt.

CC **Berlin**, 12. Febr. Wir enthalten uns für heute jeder Bemerkung über die Wahlen zur ersten Kammer, da die mit den Wahlen zu gleicher Zeit bekannt gewordene österreichische Note hier für den Augenblick alles andere in den Hintergrund gedrängt hat. Natürlich können wir dieselbe schon heute noch nicht in ihrem ganzen Umfange würdigen; wir führen darum nur den Kern des Pudels, die Schlußworte der Note hier an: „Gegen eine Unterordnung Seiner Majestät, des Kaisers unter die von einem andern deutschen Fürsten gehandhabte Central-Gewalt verwahren Sich Seine Majestät, der Kaiser und Allerhöchstdessen Regierung auf das Feierlichste. Sie sind dies Sich, Sie sind es Oesterreich, Sie sind es Deutschland schuldig." Das heißt auf gut Deutsch: Ihr macht Franz Joseph zum Kaiser von Deutschland, oder — —!!

Dasselbe Haus Oesterreich, welches drei Jahrhunderte hindurch, so lange es nämlich durch die Wahl der Kurfürsten die deutsche Kaiserkrone trug, an der Zerrissenheit und dem Untergange unseres Vaterlandes arbeitete, weil es nur den Interessen seines Hauses fröhnte; das Deutschland aus der Reihe der europäischen Staaten drängte, weil es selbst einen Platz darin einnehmen wollte; dasselbe Oesterreich, welches dreißig Jahre hindurch, so lange es nämlich durch seinen Gesandten dem Bundestage präsidirte, die Freiheit und die öffentliche Meinung im gesammten Deutschland knechtete und dadurch zumeist das Unglück des vorigen Jahres hervorgerufen hat, dasselbe Oesterreich, welches noch vor kaum 2 Monaten von Kremsier aus die Erklärung gab, es wolle erst sich selbst verjüngen und die Verjüngung Deutschlands abwarten, ehe es an eine Feststellung der gegenseitigen staatlichen Beziehungen denken könne, bis dahin wolle es den Einheits-Bestrebungen Deutschlands gegenüber eine abwartende Stellung einnehmen; dasselbe Haus Oesterreich verlangt nun für alle diese Dienste, welche es dem Vaterlande geleistet, nichts mehr, als die Kaiserkrone, die Kaiserkrone, welche noch kein Oesterreicher, den Gründer des Hauses ausgenommen, zum Heile und zur Ehre Deutschlands getragen. Eine Kleinigkeit, denn diese Krone ist werthlos geworden, eben durch die Oesterreicher, in deren Besitz sie so lange gewesen. Will Oesterreich sie wieder zu Ehren bringen? Das kann nur das deutsche Volk!

Wir wollen abwarten, was man in Frankurt zu dieser Note sagen wird. Preußens Stellung kann von diesem Augenblicke an keine zweifelhafte mehr sein. Preußen würde sich dem Willen des deutschen Volkes und seiner Vertreter in Frankfurt gefügt haben; dem Willen Oesterreichs darf und wird es sich nicht fügen. Will Oesterreich aber den Vertretern Deutschlands in der Paulskirche einen Zwang anlegen, dann wird Preußen einstehen für die Freiheit derselben. Das Schwert Friedrichs des Großen ist noch nicht eingerostet!

— Unter den zur zweiten Kammer gewählten Abgeordneten befinden sich 7 jetzige und gewesene Minister, 18 Landräthe, 13 Bürger- und Oberbürgermeister, 85 Juristen, 39 andere Königliche und städtische Beamten, 28 Lehrer, Professoren und Literaten, 32 Geistliche, 5 Militair-Personen, 8 Aerzte, 52 Gutsbesitzer, 19 Kaufleute, 12 Handwerker und andere Gewerbetreibende, 19 bäuerliche Wirthe, zusammen 337; die übrigen 13 sind ihrem Stande und ihrer Beschäftigung nach unbestimmt.

— Die Berliner Schutzmannschaft ist beim Polizei-Präsidio um eine Erhöhung des Gehalts eingekommen, wahrscheinlich um die Kosten der vor kurzem gegebenen 2 Bälle zu decken. — Waldeck soll erklärt haben, daß er seinen Platz im Centrum nehmen werde. — Die Demokratie hat einen Verein gebildet zu dem Zwecke, die sogenannte Straßen-Demokratie zu überwachen und zu unterdrücken (?).

— Von dem provisorischen Gewerbegesetz, dessen vollständige Mittheilung der beschränkte Raum uns verbietet, theilen wir den Einen Abschnitt mit §. 23 — 34, betreffend den handwerksmäßigen Gewerbebetrieb. §. 23. Den nachstehend benannten Handwerkern ist fortan der Beginn des selbstständigen Gewerbebetriebes nur dann gestattet, wenn sie entweder in eine Innung, nach vorgängigem Nachweise der Befähigung zum Betriebe ihres Gewerbes aufgenommen sind, oder diese Befähigung vor einer Prüfungs-Kommission ihres Handwerks besonders nachgewiesen haben. Diese Handwerker sind: Müller, Bäcker, Pfefferküchler und Konditoren, Fleischer, Gerber aller Art, Lederbereiter, Korduaner, Pergamenter, Schuh- und Pantoffelmacher, Handschuhmacher und Beutler, Kürschner, Sattler mit Einschluß der Riemer und Täschner, Tapezierer, Buchbinder, Seiler und Reifschläger, Bürstenbinder, Perrückenmacher, Hutmacher, Tuchmacher und Tuchbereiter, Weber und Wirker jeder Art, Posamentirer und Knopfmacher, Schneider, Tischler und Stuhlmacher, Rade- und Stellmacher, Groß- und Kleinböttcher, Drechsler aller Art, Kammmacher, Korbflechter, Töpfer, Glaser, Grob- und Kleinschmiede jeder Art, Messerschmiede, Nagelschmiede, Kupferschmiede, Büchsenmacher, Sporer, Schlosser, Feilenhauer, Nadler und Siebmacher, Klempner, Schwerdtfeger, Gürtler, Gelb- und Rothgießer, Glockengießer, Zinngießer, Gold- und Silberarbeiter, Gold- und Silberschläger, Uhrmacher, Vergolder, Maler und Lackirer, Färber, Seifensieder. — §. 24. Maurer, Steinhauer, Schiefer- und Ziegeldecker, Haus- und Schiffszimmerleute, Mühlen- und Brunnen-Baumeister und Schornsteinfeger haben sich über die Befähigung zum selbstständigen Betriebe ihres Handwerks durch das im §. 45. der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 vorgeschriebene Zeugniß der Regierung auszuweisen. Im Uebrigen sind für ihre gewerblichen Verhältnisse die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung maßgebend. — §. 25. Baumeister sind nicht befugt, bei der Leitung von Bau-Unternehmungen die Arbeiten derjenigen Handwerke, für welche sie das Befähigungs-Zeugniß der Regierung nicht besitzen, oder den im §. 23. vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung nicht geführt haben, ohne Zuziehung geprüfter Meister ausführen zu lassen. — §. 26. Soweit in einzelnen Orten oder Bezirken für die im §. 23. genannten Handwerke andere Benennungen üblich sind, oder bestimmte Arbeiten dieser Gewerbe die ausschließliche Beschäftigung besonderer Klassen von Handwerkern bilden, kann die Regierung, nach Anhörung des Gewerberathes, den Nachweis der Befähigung für dieselben besonders anordnen. Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist ermächtigt, diesen Nachweis nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse und nach Vernehmung des Gewerberathes auch für andere, als die im §. 23. genannten Gewerbe vorzuschreiben, oder für einzelne dieser Gewerbe zu erlassen. — §. 27. Dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten steht die Befugniß zu, Personen, deren Befähigung zu dem beabsichtigten Gewerbebetriebe anderweit feststeht, in besonderen Ausnahme-Fällen, nach Vernehmung des Gewerberathes, von der im §. 23. vorgeschriebenen oder nach §. 26. angeordneten Prüfung für die Befugniß zum selbstständigen Gewerbebetriebe zu entbinden. — §. 28. Darüber, welche Arbeiten zu den unter den einzelnen Handwerken (§§. 23. 24. 26.) begriffenen Verrichtungen gehören, hat der Gewerberath mit Berücksichtigung der über ihre Abgrenzung von der Regierung oder von dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten getroffenen Anordnungen nach den Verhältnissen des örtlichen Gewerbebetriebes zu entscheiden. — §. 29. Die gleichzeitige Ausübung mehrerer Handwerke durch dieselbe Person kann, wenn dadurch erhebliche Nachtheile entstehen, nach Anhörung der betheiligten Innungen und des Gewerberathes, durch Ortsstatuten (§. 168. der Gewerbeordnung) der örtlichen Verhältnissen entsprechend, beschränkt werden. — §. 30. Die Bestimmungen des §. 23. finden auf den Betrieb von Fabrik-Anstalten, so wie auf die Anfertigung von Fabrikaten, deren Erzeugung zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört oder durch Tagelöhnerarbeit bewirkt wird, keine Anwendung. Die durch örtliche Verhältnisse bedingten näheren Festsetzungen hierüben bleiben der Regierung, nach Anhörung des Gewerbe-Rathes, und der Kommunal-Behörde vorbehalten. — §. 31. Den Fabrik-Inhabern ist die Beschäftigung von Handwerks-Gesellen nur so weit sie derselben zur unmittelbaren Erzeugung und Fertigmachung ihrer Fabrikate, so wie zur Anfertigung und Instandhaltung ihrer Werkzeuge und Geräthe bedürfen, gestattet. — §. 32. Fabrik-Inhaber, welche ein den Bestimmungen der §§. 23. und 26. dieser Verordnung unterliegendes Gewerbe betreiben, ohne die Befähigung zum handwerksmäßigen Betriebe desselben nachgewiesen zu haben (§. 30.), dürfen außerhalb ihrer Fabrikstätten keine Gesellen oder Gehülfen beschäftigen. — §. 33. Inhaber von Magazinen zum Detailverkauf von Handwerker-Waaren dürfen sich mit deren Anfertigung nicht befassen, wenn sie nicht die zum Betriebe des betreffen-

den Handwerks erforderliche Meisterprüfung bestanden haben. Ausgenommen hiervon sind diejenigen, welche in Betreff der gewerbsmäßigen Anfertigung solcher Waaren, vor Verkündigung der gegenwärtigen Verordnung die vorschriftsmäßige Anzeige bei der Kommunal-Behörde gemacht haben. — §. 34. Wo das Halten von Magazinen zum Detailverkauf von Handwerker-Waaren erhebliche Nachtheile für die gewerblichen Verhältnisse des Ortes zur Folge hat, kann durch Orts-Statuten für gewisse Gattungen von Handwerker-Waaren festgesetzt werden, daß die Anlegung solcher Magazine denjenigen, welche nicht zum selbstständigen Betriebe der betreffenden Handwerke befugt sind, nur mit Genehmigung der Kommunal-Behörde gestattet sei, welche dann nur nach vorgängiger Vernehmung der betheiligten Innungen und des Gewerberathes zu ertheilen ist.

— Der bekannte Polizist Vidocq wurde dieser Tage in seiner Behausung, Rue St. Louis, auf den Befehl des Untersuchungsrichters Dubarle verhaftet, weil er sich in dem Ehescheidungs-Prozesse, den der Herzog von Valencay gegen seine Frau führt, herausgestellt haben soll, daß er sich bei einer mit dem Herzog in Verbindungen stehenden Dame in Priesterkleidern eingeschlichen und als angeblicher Abbé Grimoux vom Pfarramte Villedieu bei Châteauroux sich im Besitz wichtiger Briefe des Herzogs zu setzen gewußt haben soll. Wie es heißt, hat man auch entdeckt, daß ein gewisser Bourgeois, auf den die Polizei schon lange fahndete, Niemand anders sei, als derselbe Vidocq und angebliche Pfarrer Grimoux aus Villedieu.

— Barbès erklärt in den demokratischen Blättern, daß er sowohl gegen Beranger vom Cassationshofe, als überhaupt gegen jede Vertheidigung protestire, die der hohe Gerichtshof zu Bourges ihm etwa zumuthe. Aus diesem Briefe ersieht man, daß sich die Maigefangenen noch in Vincennes befinden. Die Vorbereitungen in Bourges werden lebhaft betrieben.

— Das früher in der Presse besprochene Gerücht, wonach der Zusammentritt der Kammern über den 26. d. M. hinaus verschoben werden soll, erneuert sich. Wir glauben die Versicherung geben zu können, daß bis jetzt eine derartige Entschließung noch nicht erfolgt ist.

— Der Prof. Forchhammer befindet sich noch hier, scheint indeß wenig Hoffnung zu haben, daß unsere Regierung ihre in der Circularnote vom 23. Januar in Bezug auf Schleswig-Holstein ausgesprochene Ansicht ändern werde. Dänemark soll übrigens gar nicht geneigt sein, den am 26. März zu Ende gehenden Waffenstillstand zu verlängern, oder einen Frieden mit Deutschland abzuschließen, wenn nicht seine von ihm gleich anfangs gestellten Bedingungen angenommen würden. Rußland, England und Schweden sollen Dänemark in diesem Begehren unterstützen. Wäre Dänemark auf sich allein beschränkt, so würde Schleswig-Holstein ihm wohl ohne fremde Hilfe die Spitze bieten können.

— Nächstens wird es in der Stadtverordnetenversammlung zur Entscheidung kommen, ob die Stadt selbst Armen-Apotheken errichten wird. Wenn die Apotheker sich nicht zu sehr bedeutender Ermäßigung ihres bis jetzt von der Communalkasse bezogenen Gewinnes herbeilassen, so werden die Stadtverordneten wahrscheinlich zu der Errichtung von Dispensiranstalten schreiten.

— Heute bildet sich hier eine zweite Gesellschaft zur Auswanderung nach Adelaide in Süd-Australien, welche sich an die von Mücke, Schomburgk und Listemann geführte Expedition, zu welcher die Listen bereits geschlossen sind, anschließen will.

Potsdam, den 12. Februar. Heute Nachmittag sind von den Wahlmännern der ersten Kammer in dem Lokale des Traiteur Kast auf dem Bahnhofe der Kriegsminister v. Strotha und der Minister der geistlichen Angelegenheiten v. Ladenberg als Deputirte zur ersten Kammer gewählt worden. — Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät sogleich nach Eröffnung der Kammern die Residenz in Potsdam aufschlagen

Köln, den 9. Februar. Die im Anfange des vorigen Jahres in den öffentlichen Blättern vielfach besprochene Verleumdungs-Klage der Geschwister Hons zu Düsseldorf gegen die Gräfin v. Hatzfeldt ist in den jüngsten Tagen abermals Gegenstand gerichtlicher Debatten geworden. Die Gräfin war nämlich, nach einem durch mehrere Instanzen gegangenen Prozesse, zuletzt zu einer Gefängniß- und Geldstrafe verurtheilt worden, und sollte die Gefängnißstrafe abbüßen. Sie weigerte sich dessen, weil durch das Patent vom 20. März vorigen Jahres Amnestie für alle durch die Presse verübten Vergehen ertheilt sei. Der Ober-Prokurator war der Ansicht, daß diese Amnestie auf sie keine Anwendung finden könne, und die Gräfin ließ ihn vor die Zuchtpolizei-Kammer des Handelsgerichts laden, um erkennen zu hören, daß die durch Urtheil des Cassationshofes zu Berlin wider sie erkannte Strafe durch den Königl. Amnestie-Erlaß vom 20. März desselben Jahres aufgehoben sei. In der öffentlichen Sitzung vom 26. Januar d. J. kam die Sache zur öffentlichen Verhandlung. Das Gericht vertagte die Entscheidung bis zur nächsten Woche, und verkündete dann in der gestrigen Sitzung das Urtheil, wonach die Gräfin mit ihrem Antrag abgewiesen und in die Kosten verurtheilt wurde, weil angenommen wurde, daß sich die Amnestie nur auf Vergehen gegen den Staat beziehe.

Düsseldorf, den 10. Febr. Der Commandeur der 14ten Division, Gen.-Lieut. v. Drygalski, hat seine Entlassung genommen und ist in den Ruhestand versetzt worden. Der Gen.-Lieut. v. Kanitz (früher Kriegsminister) wird als sein Nachfolger genannt

Koblenz, den 10. Febr. Vor längerer Zeit enthielten einige Blätter die wenig geglaubte Nachricht, daß Robert Blum vor seinem Ende sich noch mit der kathol. Kirche ausgesöhnt habe. Die „Rh. und Moselz.“ theilt heute ein offizielles Schreiben des fürstbischöfli- Consistoriums in Wien vom 27. Januar 1849 mit, welches diese Thatsache bestätigt.

Dresden, den 10. Februar. In ihrer Sitzung vom 9. d. M. nahm die Kammer einen Antrag auf Aufhebung der Sächsischen Gesandten mit allen gegen 8 Stimmen an.

Leipzig, den 11. Febr. Die im vorigen Jahre hier versammelten Pharmaceuten haben beschlossen, einen Ehrenkranz auf das Grab des am 7. August v. J. verstorbenen großen Chemikers J. J. v. Berzelius niederzulegen. Es ist dazu ein Eichenkranz aus Silber bestimmt, mit so viel Blättern, als die Versammlung Mitglieder zählte. Em. Geibel, welcher jetzt am Gymnasium zu Lübeck Unterricht in den alten Sprachen ertheilt, hat dazu ein schönes Gedicht geschrieben, das mit goldenen Lettern auf schwarzem Maroquin gedruckt, als Votivtafel mit dem Ehrenkranz an die Schwedische Akademie der Wissenschaften abgesandt ist. Geibels Gedicht lautet:

In den unsterblichen Kranz um Berzelius ruhende Stirne
Windet auch Deutschland gern Blätter der Eiche hinein.
Denn ihn liebte die Mutter Natur, und den faltigen Schleier
Schlug sie lächelnd zurück vor dem begünstigten Sohn.
Huldreich lehrte sie ihn das Geheimniß der wirkenden Kräfte,
Die sie, zu segnen bereit, schweigend im Busen bewahrt.
Doch er deutet' uns dann, ein erleuchteter Priester der Isis,
Tausend Räthsel, und schloß Wunder um Wunder uns auf,
Wie aus starrendem Fels einst Moses Wasser entlockte,
Lockt er aus Stein und Metall Quellen des Lebens hervor;
Was zu der Menschheit Heil sich hilfreich bindet im Stoffkreis,
Was sich feindlich zerstört, was sich besänftigend löst,
That er den Sterblichen kund. Da rührte der zögernde Tod ihn,
Und in der Mutter Schooß gab er den Liebling zurück.
Schweden bestattet mit Thränen den Leib, Europa beklagt ihn,
Aber das Folgegeschlecht opfert bewundernden Dank.

Hannover, den 11. Februar. Kurz vor dem Schlusse der gestrigen Sitzung gingen mehrere Schreiben der Regierung, darunter eins in Betreff der Deutschen Frage, ein. Das Ministerium hält darin, was die Verfassung betrifft, an der Vereinbarung fest und deutet an, daß, nachdem Preußen und Oesterreich wieder zu Kräften gekommen, der durch die Preußische Cirkularnote bezeichnete Weg der einzige sei, welcher zur Begründung der Deutschen Verfassung führen könne und hoffentlich führen werde. Rücksichtlich der Grundrechte stellt sich das Schreiben formell, wie materiell, ablehnend. Formell wird der Weg der Landesgesetzgebung zur Verleihung der Rechtsgültigkeit erfordert, materiell der Inhalt der Grundrechte in vielen Beziehungen als unheilvoll und in den Folgen verderblich bezeichnet. Es soll darin die unbedingte Freizügigkeit, sowie die unbedingte Gewerbefreiheit liegen; dann werden als besonders nachtheilig bezeichnet: die Stellvertretung, die Unentgeltlichkeit des Unterrichts, die Theilbarkeit des Grundeigenthums; die Aufhebung der im §. 38. aufgeführten Rechte ohne Entschädigung, die Ablösbarkeit aller Grundlasten, die Aufhebung des Jagdrechts ohne Entschädigung, die Aufhebung der Familienfideikommisse. Das Schreiben schließt mit der Bemerkung, daß das Ministerium kein Bedenken trage, die Grundrechte auf den Wunsch der Stände zu publiziren, unter dem Vorbehalte, daß, so lange die Deutsche Verfassung nicht festgestellt worden, die zu publizirenden Bestimmungen der Einwirkung der Landesgesetzgebung nicht entzogen werden dürfen, und daß die angeführten Grundsätze der §§. 3, 7, 27, 33, 35, 36, 37, 38. nicht zur Anwendung kommen.

Aus Schleswig-Holstein, den 11. Februar. Es ist allbekannt, daß Dänemark stark rüstet, aber doch ist das Wenigste davon in den Kopenhagener Blättern erwähnt. So erfahren wir auf dem Privatwege, daß das Dänische Gouvernement über eine bedeutende Anzahl Raketen von neuer Konstruktion einen Lieferungs Kontrakt mit einem Engländer abgeschlossen, wie auch, daß in den letzten Tagen bedeutende Quantitäten Spitzkugel-Gewehre über Lübeck und Travemünde, vermuthlich aus Belgien kommend, nach Dänemark gegangen. Unser Kriegsdepartement ist aber ebenfalls sehr thätig; es sind 100,000 Rthlr. auf den Ankauf von Kavalleriepferden verwendet worden, die neuen Bataillone werden schleunig wie durch Zauber ins Leben gerufen. Es wird Alles gethan, was zur Vertheidigung des Landes nothwendig erscheint, Strandbatterieen werden angelegt, Seemannschaft eingeübt u. s. w., und wenn die gemeinsame Regierung den gutgemeinten, aber exzentrischen Vorschlägen der Vereine wenig Gehör schenkt, so ist es immer noch kein Beweis, daß dieselbe weniger Deutschgesinnt oder minder der Landessache zugethan ist, als Andere.

Wie verlautet, will Dänemark nach einer von ihm vorgeschlagenen Friedensbasis den Waffenstillstand auf eine kurze Zeit (etwa 3 Monate) prolongiren; auf eine pure Verlängerung des Provisoriums gedenkt man in Kopenhagen keineswegs einzugehen, sondern man verlangt den Rücktritt der jetzigen gemeinsamen Regierung und die Einsetzung einer neuen, theils aus wirklichen Dänen (für Schleswig), theils aus Holsteinern (für Holstein) gebildete, Verwaltungs-Kommission für die Herzogthümer. Ob Dänemark mit seinen unverschämten, alles Völkerrecht verhöhnenden Forderungen durchdringen wird, ist kaum glaublich, obgleich der Russische Gesandte in London, Freiherr von Brunnow alle Hebel zu Gunsten Dänemarks in Bewegung setzt.

Stuttgart, den 3. Februar. Mit unserer konstituirenden Versammlung scheint es Ernst zu werden. Wie wir hören, beabsichtigt die Regierung binnen Kurzem der Abgeordneten-Kammer ein Wahlgesetz für die Wahlen zu jener Versammlung vorzulegen, welches trotz eines kleinen Wahlcensus auf einer sehr freisinnigen Basis beruhen soll.

— Bei dem Feste zur Feier der Grundrechte in Eßlingen (einer Stadt, welche sich durch „Gesinnungstüchtigkeit“ auszeichnet), dem, wie uns berichtet wird, verschiedene höhere Staatsbeamte (Seeger, Zeller ꝛc.) und mehrere Abgeordnete von der äußersten Linken der Kammer beiwohnten, ließ man die Republik hoch leben, und bezeichnete sogar den 21. Februar als den Tag, an welchem sie, nach langen falschen Wehen, das Licht der Welt erblicken und eine neue Periode, die des Heiles und des Segens, nach langer Schmach und Finsterniß verkünden werde.

— Die öffentliche Moralität scheint bei uns immer mehr zu sinken. In neuester Zeit wurden mehrere Personen sogar in der Mitte der Stadt gewaltsam angefallen und niedergeschlagen. Dieß sind jedoch in den Augen des wahren „Volksfreundes“ heutzutage geringfügige Dinge. Der Chef unserer Stadtpolizei beschäftigt sich in der Abgeordnetenkammer mit der „idealen“ Republik, mit Volksreden in verschiedenen Städten, aber die öffentliche Sicherheit, der Schutz der Person und des Eigenthums scheinen außerhalb seiner Sphäre zu liegen.

Bamberg, den 5. Febr. Der ehemalige Redakteur des „Fränkischen Merkurs“, Karl Heger, der sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen hatte, und wegen Versuchs zum Hochverrath steckbrieflich verfolgt worden war, ist dieser Tage freiwillig hierher zurückgekehrt und sofort in Gewahrsam genommen worden.

Wien, den 8. Februar. Der Kampf unserer politischen Parteien scheint sich auch schon in das Theater gezogen zu haben. Diese Woche wurde ein neues Stück von Nestroy im Leopoldstädter Theater aufgeführt, eine höchst miserable Sprache mit politischen Witzen. Als darin eine Stelle vorkam, welche ungefähr sagte: Die Linke möge Maß halten, erhob sich zuerst ein starker Applaus, dem aber sogleich trotz Belagerungszustand ein noch weit stärkeres Zischen entgegengesetzt wurde, so daß der Kampf zwischen Applaudirenden und Zischenden ziemlich lange dauerte und endlich mit dem Siege der Letzteren endete.

Wien, den 10. Febr Ueber die Stimmung der Bewohner in den von unsern Truppen besetzten Komitaten Ungarns erfahren wir, daß die Entwaffnung hauptsächlich den an seinen Säbel gewöhnten Edelmann schmerzlich trifft. Die Adeligen meinen, daß ihnen die Schande völliger Entwaffnung noch nie widerfahren sei; Ungarn, heißt es weiter, sei schon mehrmalen im Kriege überwunden, ja von den Osmanen durch viele Jahre unterjocht gewesen, doch hatte man dem Edelmanne seine Waffen gelassen und die jetzt widerfahrene Kränkung nie zugewendet. — Georg Graf Lázár, K. K. Major, und Alois Baron Wiedersperg wurden wegen Betheiligung an dem Ungarischen Aufstande zur ehrlosen Entsetzung der Offizierscharge und zum Tode durch den Strang verurtheilt, jedoch zu zehnjährigem Festungsarrest begnadigt.

Wien, den 11. Februar. Gestern Nachmittags fanden am Glacis größere Waffenübungen statt, wobei die sämmtliche Generalität anwesend war. Ein Spalier aus Municipalgarden und Soldaten umstellte den Exercierplatz, um den Durchgang über das Glacis für jede Civilperson zu verhindern. Wie gewöhnlich, versammelten sich auch diesmal ringsherum Hunderte von Zuschauern, welche sich um so zahlreicher einfanden, da das überaus schöne und heitere Wetter die Straßen ungemein belebt gemacht hatte. Die Munizipalgarden, welche sich schon seit längerer Zeit berechtigt wähnen, durch anmaßende Uebergriffe selbst den friedlichsten Bürger zu insultiren, ermangelten auch diesmal nicht, Veranlassung zu einem höchst traurigen Vorfall zu geben. Diese begannen nämlich von dem mit Bäumen besetzten Platz beim Franzensthore das Volk immer mehr und mehr zurückzudrängen, und da die Zuschauer nur langsam wichen, indem dieser Platz beim Exerciren durchaus nicht zu benützen ist, so wurde ein vorbeireitender Soldat herbeigerufen, welcher sogleich unter die versammelte Menge sprengte und schonungslos einhieb. Ein dem Aeußern nach vornehmer Herr erhielt eine so bedeutende Kopfverletzung, daß er mit Blut bedeckt zu Boden sank und weggetragen werden mußte. Im Innersten empört über eine so unmenschliche Handlung, versammelte sich das Volk in großen Massen, und es wäre sicher zu einer der blutigsten Scenen gekommen, wenn nicht sogleich ein General durch besänftigende Worte die erbitterte Wuth des Volkes einigermaßen gedämpft hätte.

Triest, den 5. Febr. Man spricht davon, daß Albini wieder in den Gewässern von Venedig sich befinde, bestimmtes ist jedoch nicht bekannt. Seit ein paar Wochen kommt fast täglich schweres Geschütz hier an; seit vorigen Herbst sind mehrere neue Batterien vollendet und an andern wird gearbeitet, unsere Stadt braucht sich nun nicht nur nicht vor Albini zu fürchten, sondern ist im Stande gegen eine viel größere Flotte als die vereinigte Sardinisch-Venetianische sich mit Erfolg zu vertheidigen. Die Volksstimmung gegen die ultra-italienische Partei ist eine sehr gereizte, da diese die Maskenfreiheit theils zum Tragen der Italienischen Farben theils zu Excessen bei Maskenbällen mißbraucht hat. Dies hat zu Gegendemonstrationen geführt, und das gemeine Volk, das wenigstens zu neun Zehntheilen gut Oesterreichisch ist, hält sich auf seiner Hut. So sammelte sich am letzten Sonntag, auf das bloße Gerücht hin, daß man in einem Gasthaus nahe bei der Stadt eine Italienische Fahne aufpflanzen wolle, ein Haufe von mehreren hundert Personen, die nach dem Gasthaus zogen, um die Fahne herunterzureißen und die Thäter gefangenzunehmen. Als sie aber nichts fanden, zerstreuten sich alle friedlich bis auf einige zwanzig, die ein paar Personen, die sie für Ultra Italiener hielten, schlugen und auf die Nationalgarde-Hauptwache brachten. Wenn wir auch solche Excesse streng rügen müssen, so sind sie mehr als alles andere im Stande ein Zeugniß von der hiesigen Stimmung zu geben.

Triest, den 7. Febr. Gestern Abend ist das Französische Dampfschiff „Pluton“, welches 123 Mann und 4 Kanonen an Bord führt, auf unserer Rhede eingetroffen. Dieses Kriegsschiff war in Ancona und zuletzt in Venedig gewesen. Albini liegt nunmehr mit seiner ganzen Flotte vor letzterer Stadt. Die letzten Sardinischen Schiffe waren am 29sten von Ancona abgesegelt.

Czernowic, den 30. Januar. Vor drei Tagen reisete Herr Schaguna, Griechisch, nicht unirter Bischof von Hermannstadt, hier durch, nach Olmütz, um Sr. Maj. seine Huldigung darzubringen, und zugleich zu bitten, der Kaiser möge bald die kräftigsten Maßregeln zur Pacificirung Siebenbürgens ergreifen. Rührend ist die Schilderung von den Gräueln und Unbilden, welche die Romänen von den Ungarn und Szeklern zu erdulden hatten. 30 Ortschaften derselben liegen in Asche und Trümmern, über 20,000 friedliche Romänen sind durch die Barbaren schon getödtet worden, und noch ist kein Ende des Mordens abzusehen. Der Bischof selbst mußte von Sieben-

bürgen durch die Moldau reisen, um in die Bukowina, und von da nach Olmütz zu gelangen, weil die Passage über Bistritz unpraktikabel ist.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. National-Versammlung. Sitzung vom 10. Februar. An der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung über einen Nachkredit von 2,720,000 Fr. für die National-Werkstätten. Der Kredit wird mit 650 gegen 9 Stimmen genehmigt. Dann genehmigt die Versammlung einen Nachkredit von 584,257 Fr. für Ausgaben im Ministerium des Innern aus der Zeit Ledru Rollin's, Recurt's und Senard's. Diese Genehmigung erfolgte ebenfalls fast einstimmig mit 745 gegen 22 Stimmen. Mehrere Departements (namentlich Charente und Ardennes) bitten um die Erlaubniß, sich behufs der Beschäftigung ihres Proletariats übersteuern zu dürfen. Genehmigt. Die Versammlung fährt hierauf in der Berathung über die Reorganisation des Gerichtswesens fort. Sie war gestern bis Artikel 2 gekommen. Dieser so wie die folgenden bis §. 8 werden angenommen.

— Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Cette, 8. Febr. Der Präfekt des Herault-Departements an den Minister des Innern. Sehr ernste Unruhen sind in Cette ausgebrochen bei Gelegenheit der Wegnahme einer rothen Jakobinermütze, die auf einem Freiheitsbaume angebracht war. Die Mairie ist geplündert worden. Das Handels-Kasino wurde niedergebrannt, und drei andere Häuser sind zerstört. Der Präfekt, der Generalprokurator und der kommandirende General des Departements haben sich in Begleitung von funfzig Mann des Genie-Corps unverzüglich an Ort und Stelle begeben. Die Ruhe der Stadt ist wieder hergestellt; zahlreiche Verhaftungen wurden ohne Widerstand ausgeführt; der Maire ist vom Präfekten seines Amtes entsetzt worden; außerdem hat er einen provisorischen Gemeinderath organisirt. Die Gerichte sind mit Untersuchung der Ereignisse beschäftigt, auch sind Maßregeln so energischer Natur getroffen, daß eine Wiederholung dieser Scenen nicht zu befürchten steht."

Aus Lyon meldet der Courier de Lyon vom 9. Februar: „Marschall Bugeaud ist hier eingetroffen und hat im Hôtel de Provence sein Hauptquartier aufgeschlagen. Der ganze Generalstab der Alpen-Armee ist daselbst installirt. General Gémeau, der Präfekt, der Maire, der Kardinal Bonald und alle Civil- und Militär-Behörden haben ihm aufgewartet. Der Marschall zeigte sich, wie gewöhnlich, sehr gesprächig; er hielt sowohl an die Civil- als Militär-Behörden lange Reden. Den ersteren sagte er: Vor allen Dingen müsse der innere Frieden gesichert sein. Frankreich habe eine schöne Armee, aber es könne sie nicht nach außen gebrauchen, und die Regierung dürfe so lange nicht daran denken, die Alpen zu überschreiten, als sie hinter ihrem Rücken den Bürgerkrieg nicht überwältigt habe. „„Es könnte leicht ein Augenblick kommen"", fuhr er fort, „„wo wir die Ruhestörer mit den Waffen in der Hand bekämpfen müßten. Und Sie, meine Herren Richter und Geschworenen, Sie müssen vorzüglich Festigkeit im Amt zeigen; sorgen Sie dafür, daß man den Mißbrauch der mildernden Umstände abschaffe; er schwächt den Arm der Justiz und schont die Verächter der Gesetze zum Nachtheile der guten Bürger. Man hat in Frankreich die üble Gewohnheit, politische Verbrechen zu leicht zu nehmen. Triumphirt der politische Verbrecher, so ist er ein Held, unterliegt er, so ist er ein Unschuldiger, ein Märtyrer. Und doch verletzt ein Privatverbrecher nur den Einzelnen, während sich der politische Verbrecher gegen die ganze Gesellschaft richtet."" Für den folgenden Tag (10. Februar) wurde eine große Heerschau angesagt."

— Der langwierige Prozeß wegen der Ermordung des Generals Bréa an der Barrière von Fontainebleau ist zu Ende und das Todes-Urtheil über mehrere der Angeklagten gesprochen. Fünf der Angeklagten wurden des Mordes an dem General Bréa und dem Kapitain Mangin, der Theilnahme an einem Attentat gegen die Regierung, der Aufreizung zum Bürgerkrieg und des Verbrechens, Zerstörung, Plünderung und Blutbad in der Hauptstadt angerichtet zu haben, schuldig befunden. Drei wurden freigesprochen und 16 Andere zu lebenswieriger Zwangsarbeit bis herab zu zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt. Das Kriegsgericht bestimme, daß an den 5 Erstgenannten die Todesstrafe an dem Schauplatz des Verbrechens selbst vollstreckt werden soll. Beim Schlusse der Verhandlungen befragt, ob sie den Reden ihrer Vertheidiger persönlich noch etwas beizufügen hätten, nahmen die am schwersten Gravirten eine äußerst trotzige Haltung an: Keiner bekannte sich zu dem scheußlichen Verbrechen, dessen sie durch Zeugen überführt waren. Als aber gegen Mitternacht, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß der Regierungs-Kommissair den Angeklagten im Gefängniß das Urtheil mit bewegter Stimme verkündigt hatte, sanken die Unglücklichen wie gebrochen zusammen. Einer, Namens Noury, der während der gerichtlichen Verhandlungen das stolzeste Selbstgefühl an den Tag gelegt hatte, versuchte zu rufen: „Es lebe die demokratische und soziale Republik!" aber die Stimme versagte ihm und Todenblässe überzog sein Gesicht. Ein Anderer, der zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden war, rief: „In zehn Jahren werde ich noch Kraft genug haben, um der demokratischen und sozialen Republik zu dienen!" Die armen Verführten in der Vorstadt St. Antoine benahmen sich ganz anders. Durch die schnödesten Vorspiegelungen hatten die Anstifter sie bis zum bewaffneten Widerstand aufgewiegelt: aber mit Resignation, oft mit Widerwillen nahmen sie die Flinte in die Hand. Wie viele Verbrechen haben die Klubprediger auf ihrem Gewissen!

— Der Präsident der Republik hat heute auf dem Marsfelde über das 45. Linien-Regiment, welches Paris verläßt, Revue gehalten, und dabei einem Offizier das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Das versammelte Volk begrüßte den Präsidenten mit lautem Zuruf.

— In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die National-Versammlung mit der ersten Berathung des Gesetzes über die Stempelabgaben und die Gerichts-Organisation. Odilon Barrot vertheidigte die Beibehaltung der Untersuchungs-Kammer des Kassationshofes, deren Aufhebung der Kommissionsbericht beantragt hatte. Die Versammlung trat dem Ministerpräsidenten bei und stimmte für Erhaltung der gegenwärtigen Organisation des Kassationshofes.

— Die Französische Regierung ist dem von Spanien gestellten Vorschlage beigetreten, die katholischen Mächte auf einem Kongreß in einer der Städte des südlichen Europas zu versammeln, um dem Papste Beistand zu leisten. Der heilige Vater soll in Stand gesetzt werden, heißt es, sein geistliches Amt auf eine würdige und den katholischen Völkern der Welt angemessene Weise frei auszuüben. Man erwartet noch den Beitritt anderer Mächte und glaubt, daß der Kongreß in Gaeta abgehalten werden wird.

— Cavaignac hat, den Blättern aus Bourges zufolge, bereits Zimmer im dortigen Hotel des Postes für die Dauer des Mai-Prozesses gemiethet. Unter den Advokaten, welche die Gefangenen vertheidigen werden, nennt man Bac, Ledru Rollin, Vignerti und Jules Favre.

— Die Hauptstadt ist heute ganz ruhig. Zur Vorsicht zogen jedoch einige Kompagnieen Nationalgarde unter Trommelschlag nach den Mairie-Aemtern. Unter der Mobilgarde soll immer noch eine dumpfe Gährung herrschen. Changarnier trifft daher alle Vorsichtsmaßregeln; so sollen Mobilgarde und Linie verschiedene Parolen erhalten. Die Polizei hat auch einige Personen verhaftet, die an ihren Hüten weiße Kokarden trugen.

— Am Montage hörte man an mehreren Punkten von Paris Vivats für Heinrich V. Die Polizei verhaftete alle betreffenden Personen, und darunter einen Ex-Offizier der republikanischen Garde. Auch vorgestern wurden mehrere Personen wegen solchen Vivatrufs festgenommen; sie erklärten aber den Umstehenden, daß sie blos gerufen hätten, um ins Gefängniß zu kommen, da sie ohne alle Unterhaltsmittel seien.

— Briefe aus New-Orleans geben die traurigsten Berichte über die Lage der Unglücklichen, die, auf Herrn Cabet's phantastische Vorspiegelungen bauend, nach seinem sozialistischen Paradiese Ikarien gereist sind. Mehr als 300 Familien befinden sich in der schrecklichsten Entblößung in einer ganz unkultivirten und durch Moräste im höchsten Grade ungesunden Gegend, wo Noth, Krankheit und Verzweiflung täglich ihre Reihen lichten. Die Briefe sprechen die Hoffnung aus, daß die Französische Regierung Mittel finden werde, die Enttäuschten wieder in ihr Vaterland zurückzuführen.

Spanien.

Madrid, den 1. Febr. Den Nachrichten aus den Baskischen Provinzen zufolge, sind die Rebellen bei Sanguesa von den K. Truppen, unter dem Obersten vom Reg. Sevilla, J. Tomas, gänzlich geschlagen und ihnen viele Gewehre und andere Kriegs-Effekten abgenommen worden. Aus Tolosa meldet man, daß der Insurgentenchef Soto nur noch 95 Mann bei sich hatte.

— Den neuesten Nachrichten aus Cuba zufolge, hatte den Gouverneur der Insel, General Roncalli (Gr. v. Alcoy) ein schwerer Unfall betroffen. Er war am 15. Dez. hinausgeritten, um bei einem Manöver der Garnison gegenwärtig zu sein, und hatte dabei das Unglück gehabt, einen Sturz mit dem Pferde zu thun, wobei er sich den einen Arm brach und durch den Fall gegen einen Stein am Kopf so schwer verletzt wurde, daß er besinnungslos liegen blieb. Es wurden indeß sogleich Aerzte herbeigeholt, und er war am 21. wenigstens außer Lebensgefahr. Der zweite Befehlshaber Sennor Castro hatte unterdessen das Commando übernommen. Die Bevölkerung hatte an dem Unfall allgemein Theil genommen und es sollte am 17. eine feierliche Messe für die Wiederherstellung des Generals gelesen werden.

Madrid, den 3. Februar. Narvaez drückte seinen Collegen in einem Ministerrathe gestern den Wunsch aus, sich von dem Staatsruder zurückzuziehen. Nur den dringenden Bitten seiner Collegen nachgebend, will er bis auf Weiteres bleiben. Am Abend war großer Hofball bei der Exkönigin Christine, dem Narvaez, Mon, Pidal und alle Notabilitäten beiwohnten. Die Sachen sind also scheinbar wieder in das Geleise gefahren. Aber allen Zeichen nach bricht der Sturm zwischen den Parteien mit Nächstem los. Die Verhältnisse sind hier durch und durch verfault.

Von der Katalonischen Grenze, den 1. Februar. Am 27. Januar kam es bei Pastoral Amer zwischen dem Königl. Oberst Solano und einem Carlistischen Corps, das Cabrera in Person befehligte, zu einem ernsten Gefecht. Der Sieg war auf Seiten des Solano. Am 31. Januar wollte Cabrera, den Solano mit Heftigkeit verfolgte, Rache nehmen, aber er wurde vernichtet. Persönlich verwundet, gelang es ihm, die Französische Grenze zu erreichen, die er bei dem Dorfe La Farge, nahe Prats de Molso, nur von einem einzigen Diener und seinem Leibarzte begleitet, überschritt.

Schweiz.

Bern, den 7. Febr. Wir werden bald das Vergnügen haben, die letzte Scene des fatalen Drama's „Sonderbund" vorübergehen zu sehen. Die Regierung Uri hat nämlich im Einverständniß mit derjenigen von Schwyz und Unterwalden die übrigen Cantone des ehemaligen Sonderbundes eingeladen, Abgeordnete zu einer gemeinsamen Conferenz an einem zu bestimmenden Orte zusammentreten zu lassen und zwar zum Zwecke gegenseitiger Abrechnung. — Viel eifriger als dieses beschäftigt ein anderes Ereigniß die Gemüther. Ein Abgeordneter des Königs von Neapel und Commissare der provisorischen Regierung von Sicilien sind in unserer Bundesstadt angekommen. Der Zweck des erstern ist leicht zu errathen: Forterhaltung der Werbungen für Neapel, ja, wenn möglich, Vermehrung derselben; Sicilien geht die Schweiz an um Zurückziehung der Regimenter aus Neapel und Rom. Daß letzteres mir nichts dir nichts unmöglich ist, sagen die bestehenden Verträge, ist ein fataler Knoten. Zieht die Schweiz ihrerseits die Capitulationen vor deren Ablauf zurück, so hat sie natürlicher Weise auch die Folgen davon zu tragen; diese aber sind nicht so angenehm: Pensionirung der kapitulirten Truppen und alle damit verbundenen Lasten. Diesem Uebelstande soll die provisorische Regierung von Sicilien entgegenkommen, wie es hier heißt, durch das Anerbieten (was ich jedoch nicht verbürge), wenn die Schweiz die Truppen aus Neapel zurückruft, so übernehme Sicilien die Pensionirung derselben u. dgl. — Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten haben die Helden von Vicenza in Rom die Tricolorpompons aufgepflanzt und sind zum Volke übergetreten. Eine interessante und heftige Debatte darüber wird in der nächsten Bundes-Versammlung nicht ausbleiben. — Während der heutigen Sitzung des Großen Rathes in Bern zeigte der Regierungs-Präsident bereits die gänzliche Aufhebung der militairischen Occupation von Saignelegier und zwei anderen Gemeinden des Jura, welche an den letzten Unruhen Theil genommen, als eine plötzliche Mittheilung des Regierungs-Commissars eine Gegenordre nothwendig machte. Die beinahe zu Ende geführte Untersuchung enthüllte nämlich noch Thatsachen, die viel Licht über das ganze Unternehmen verbreiten sollen.

Italien.

Rom, den 30. Jan. Man fängt nachgerade an zu glauben, daß es mit der bewaffneten Intervention doch zuletzt Ernst werden könne. Gestern sind von den aus Venedig zurück gekehrten Truppen 2000 Mann nach der Neapolitanischen Grenze marschirt. Die erste Römische Legion unter dem Oberbefehl des Generals Galetti, eines bankerotten Droguerienhändlers, wird allernächst hier erwartet. Man behauptet, dem General Zucchi 12,000 Mann solcher Truppen entgegenstellen zu können. Die Artillerie mit den Pontonir-Corps ist nach Terracina befehligt, um den dortigen Engpaß, die Felsenpforte des Südens, zu vertheidigen, falls sie ihn nicht schon besetzt finden. Auch kleine Abtheilungen der hier stationirten Dragoner haben Marschbefehle erhalten. Die Gebirgs-Passage von Neapel her hat General Garibaldi zu vertheidigen unternommen. Er haust in der Gegend von Ascoli, ausgerüstet mit unbegränzten Vollmachten, Truppen zu werben, wo und wie und so viel er vermag. Die Constituente hat einen mächtigen Verbündeten an der Republik von S. Marino gewonnen: mächtig den Absichten und Anstrengungen nach. Denn wären die Kräfte im Verhältnisse zu letzteren, so würde dieser kleine Freistaat in der That alle anderen beschämen. Er stellt nicht weniger als 200 Mann mit Sack und Pack, was im Verhältnisse zu der Einwohnerzahl und der Armuth jener Felsennester ein enormes Contingent ist. Unterdessen setzt das Ministerium den hiesigen Kassen, die ganz außer seiner Botmäßigkeit liegen, hart zu. Dem Monte di Pieta, einer von dem Staate durchaus unabhängigen Anstalt, hat es 90,000 Scudi abgenommen und die Tresorscheine eigener Fabrik, welche Niemand nehmen will, dafür zurück gelassen. Eben so soll das Spital der Trinita de Pelegrini ausgeraubt worden sein. Es wird behauptet, es seien nahe an 500,000 Scudi durch ein hiesiges Englisches Haus nach London baar remittirt worden.

Siena, den 31. Jan. Gestern kam der Großherzog von Florenz an, und um ihm eine Aufmerksamkeit zu beweisen, begab sich Abends das Musikcorps von einer sehr großen Menschenmenge begleitet, eine große weiß-rothe Fahne vorantragend, vor den Pallast, und rief, hier angekommen, dem Großherzog ein vielstimmiges Lebehoch zu. Als der Fürst am Balcone erschien, schrie man: Nieder die Constituante! Tod den Studenten! Vivat das Königreich Neapel! Nur zwei Individuen, ein Landmann und ein Student, wagten es, die Constituante leben zu lassen. Jener wußte sich der gegen ihn ausgebrochenen Volkswuth durch die Flucht in einen Kaufladen zu entziehen; dieser aber wurde mißhandelt. — In Folge dieses Vorfalles versammelten sich gestern die Studenten, verlangten die Einstellung der Vorlesungen und beschlossen Siena zu verlassen. Der Erfolg des Beschlusses ist noch nicht bekannt. Der Großherzog wollte eine Anrede halten, allein er konnte über den Lärm nicht zu Worte kommen. Es wurde nun eine Deputation zu dem Großherzog gesendet, der später vom Volke abermals auf den Balcon gerufen, mit einigen Worten für den ihm und seiner Familie bereiteten Empfang dankte. — Heute früh kam es zu einigen, jedoch unwesentlichen Streitigkeiten, theils deshalb, weil man dem Großherzog statt von der Italienischen Musikbande von der Munizipalbande eine Serenade hatte bringen lassen, andern Theils, weil man heute früh Anschläge fand, in welchen das Volk aufgefordert wurde, der Constituante eine Mißbilligung zu erkennen zu geben, da diese den Krieg wolle, zu dessen Führung die Herren ihr Geld hergeben müßten und alsdann nicht in der Lage sein würden, wie es jetzt geschieht, der arbeitenden Klasse Beschäftigung zu geben.

Rom, den 31. Jan. Fürst Corsini, Senator von Rom, dessen erster Entweichungs-Versuch gestört ward, ist dem Vernehmen nach nun doch glücklich entkommen. Ueber 80 Jahre alt, wußte er sich durch Schminke und Perücke das Ansehen eines Sechzigers zu geben; durch Ablegung dieser Toilettstücke soll er sich unkenntlich gemacht haben.

— Man erzählt sich, ein hier durchgereister Englischer Kourier sei auch Ueberbringer eines Schreibens des Großherzogs von Toskana an den Papst. Von Letzterem versichert man mit Bestimmtheit, er gehe nun doch nach Frankreich, ja, gestern verkaufte man schon ein Plakat, „die Flucht Pius IX. von Gaeta." — Empörend ist es, zu sehen, wie zur großen Erbauung des Volkes ein in den Straßen herumziehender Puppenkasten Scenen zwischen Pulcinello als König von Neapel und dem Papste aufführt. Die Polizei mischt sich in solche Dinge nicht, wie längst schon die schamlosen Plakate und Flugblätter beweisen. Zur Belehrung des Volkes über politische Dinge giebt man jetzt in den Theatern allerlei Darstellungen aus der Zeitgeschichte, wie die fünf glorreichen Tage von Mailand, die

Neapolitanische Revolution vom 15. Mai, der letzte Tag von Messina u. s. w.

— Der über 80 Jahre alte General Zamboni ist zu 15jähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Dem Vernehmen nach giebt es ein Gesetz, nach welchem so alte Leute hier nicht mit dem Tode bestraft werden können; auch mochte man sich doch scheuen, dem Beschlusse über Einsetzung des Militairgerichts rückwirkende Kraft zu geben. Einer der für den General plaidirenden Advokaten soll mit großer Energie gesprochen und den Machthabern sehr herbe Wahrheiten gesagt haben. Auch die noch nicht abgeurtheilten Soldaten berufen sich mit Entschlossenheit auf ihren dem Papste und nicht den Ministern geleisteten Eid.

Florenz, den 28. Januar. In Toskana giebt es gegenwärtig keinen gesetzlichen sozialen Frieden mehr: auf der einen Seite turbulente Demagogen, auf der andern Seite ein gleichgültiges Volk, das Alles geschehen läßt, ohne sich zu rühren. In Masse begaben sich die Wühler nach der Kathedrale und verlangten vom Erzbischof, er solle der Konstituante zu Ehren ein Te Deum singen lassen. Der Prälat erklärte sich bereit zu, sobald man ihm eine Weisung der Behörden bringe. Unzufrieden darüber drangen die Klubisten mit Gewalt in die Kathedrale und von da in den bischöflichen Palast, wo sie die Fenster einwarfen, die Thüren zerschlugen und das Hausgesinde mißhandelten. Der alte Prälat hielt sich versteckt und hat seitdem Florenz verlassen. Der Moniteur beschränkt sich darauf, bekannt zu machen, daß die Justiz den Schuldigen nachforsche.

Mit demselben Ungestüm, womit das Gesetz über die Konstituante votirt wurde, ward die Kreation von Papiergeld beschlossen, das den Staat vollends zu Grunde richten wird. Der Großherzog hat der Staatskasse bedeutende Summen vorgestreckt: dafür machen die Minister ihm Aussicht auf den Thron Mittelitaliens. Viel wahrscheinlicher dürfte der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo die tapfern Oesterreicher den Erzherzog auf dem Thron seiner Väter zu erhalten haben. Bereits ist Blut in unsern Straßen geflossen.

Turin, den 2. Februar. Der Papst wird bald nach Rom zurückkehren, und zwar durch die Vermittelung Gioberti's. Der Hergang ist folgender. Die Vorbereitungen in Toulon, der von den Gesandten Spaniens an allen Höfen gepredigte Kreuzzug hatten das Turiner Cabinet fürchten lassen, die auswärtigen Mächte möchten die päpstliche Angelegenheit zu ihrem Vortheile ausbeuten. Gioberti wußte, was zwischen Gaeta und Mailand vorging, und wie ein von Zucchi und Zamboni geleiteter Militair-Aufstand in den Legationen durch Radetzki unterstützt werden sollte, welcher bedeutende Truppencorps in der Nähe von Piacenza und den Herzogthümern aufstellte. Der Turiner Ministerpräsident beschloß also, selber eine Angelegenheit zu erledigen, welche der Oesterreichischen Herrschsucht dienlich werden konnte. Es befand sich in Turin ein Freund des Gr. Spaur, Gr. Martini, dessen Anwesenheit in Gaeta keinen Verdacht erregen konnte. Gioberti beorderte ihn dorthin, allein der Papst wollte Anfangs nichts von einem Manne hören, der mit dem demokratischen Cabinette Turins befreundet schien. Es gelang Martini, den Papst durch eine dritte Person von dem Gegenstande seiner Sendung in Kenntniß zu setzen, allein der Papst schützte vor, er könne nicht mit dem Vertreter einer Macht in Berührung kommen, welche ihren Gesandten bei der Römischen Junta habe. Martini verpflichtete sich, die Piemontesische Legation nach Gaeta kommen zu lassen. Der Graf de la Minerva ist als Beweis der Gesinnung Gioberti's von Rom nach Gaeta gekommen, und Martini hat dem Papste erklärt, daß Sardinien die Römische Constituante nicht beschicken würde. Martini ist seitdem offiziell bei dem Papste empfangen worden, und mit dem Vorschlage einer Piemontesischen Vermittelung hervorgetreten. Dieselbe würde zum Zweck haben, Pius IX. ohne fremde Vermittelung nach Rom zurückzuführen. Das ist die Aufgabe, welche Gioberti sich gestellt hat. Der Papst würde eine Amnestie gewähren, und die Excommunikation zurücknehmen. Daß Piemont mit seinen 100,000 Bajonetten in Rom etwas vermögen wird, versteht sich von selbst, und büßt augenblicklich Gioberti seine Popularität ein, so werden ihm doch alle Vaterlandsfreunde Dank wissen, eine so wichtige Angelegenheit, von welcher Italiens Schicksal abhängt, zum Ziele geführt zu haben.

Rußland und Polen.

Warschau, den 4. Febr. Es haben die auswärtigen Gesandten neuerdings strenge Anweisung erhalten, allen nach Rußland und Polen reisenden Personen erst nach vorgängiger Anfrage bei der Russischen Regierung das Paßvisa zu ertheilen. Es beruht diese Maßnahme auf dem einfachen Grunde, daß nur sogenannt gutgesinnte Leute, die nicht von der revolutionairen Luft Deutschlands angehaucht sind, das von Verschwörungen und verhaltenem Groll unterminirte Czarenreich besuchen sollen. Daß wir hier auf einem kochenden Krater stehen, beweist die unermüdliche geheimnißvolle Thätigkeit der geheimen Polizei, welche unter verschiedenen Masken in die Provinzen geschickt wird, um die Regungen des Unwillens, welche hier und dort auftauchen, zu bewachen.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 21. Januar. Durch die Anwesenheit zweier mächtiger Heere im Lande sind wir vor den Schrecknissen einer Invasion unserer plünderungs- und mordlustigen magyarisch-szeklerischen Nachbarn bewahrt, die uns ohne diesen Damm sicherlich heimgesucht haben würden. In dieser Beziehung erhielten wir vorgestern mittelst Estafetten die Meldung, daß viele Einwohner von Hermannstadt vor den heranrückenden Truppen Bem's in eiliger Flucht gegen die walachische Gränze begriffen seien. Fast gleichzeitig traf ein Feldjäger aus Petersburg in unbegreiflich schneller Reise von nur 6 Tagen hier ein, welcher auf die, in Folge der von der letzthiergewesenen Kronstädter Stadtdeputation gestellten Bitte, in Petersburg gemachte Anfrage, die Weisung brachte: Es könne den siebenbürgischen Gränzstädten die gewünschte militairische Hülfe der russischen Truppen gegen die invasirenden Rebellen geleistet werden, sobald die K. K. obersten Landesbehörden eine solche Hülfe ansprechen würden. In Erwartung einer solchen Requisition erließ General von Lüders noch in derselben Nacht die nöthigen Weisungen an die auf der Gränze aufgestellten Truppen, zu deren Verstärkung gestern Nacht noch eine Division unter General Kamar dahin abgegangen ist. (C. B. a. B.)

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich].

Aus dem Wirsitzer Kreise.

Es ist hier vor einigen Wochen das Gerücht verbreitet worden, daß auf dem Dominium Samostrzel und Sadki bewaffnete Polnische Trupps zusammengezogen und sogar auf den dortigen Feldmarken exerziert werden. — Wiewohl dieses Gerücht — das nur von irgend einem böswilligen Lügner erfunden sein konnte — nicht den geringsten Schein der Wahrhaftigkeit an sich trug und eben so einfältig als lächerlich war, so hat es dennoch bei den Civil- und Militairbehörden Anklang gefunden und es wurden von diesen sofort Maßregeln ergriffen — die zum Schein Sicherheitsmaßregeln genannt werden und nur dazu dienen können und auch wahrscheinlich dienen sollen, die Polen in der Meinung der hier wohnenden Deutschen wiederum zu verdächtigen. — Wenn dumme und einfältige Leute sich damit beschäftigen, auf der Straße aufgegriffene Waschweibermährchen zu verbreiten, so kann man sich kaum darüber wundern, wenn aber Behörden ohne den Thatbestand an Ort und Stelle gerichtlich untersuchen und resp. feststellen zu lassen, Maßregeln anordnen, welche die — durch die jüngsten Ereignisse gegeneinander schon so sehr aufgeregten — Nationalitäten nur noch mehr reizen können, so ist es wahrlich tief zu betrauern. Die Folgen dieser Maßregeln zeigten sich allzuklar am 7. d. M. Als mehrere Polnische Einwohner des hiesigen Kreises sich zu einem Tanzvergnügen in einem zu diesem Behufe gemietheten und besonders eingerichteten Lokale in Nakel versammelten, stürzte auf einmal ein betrunkener Haufe (wahrscheinlich betrunken gemacht), meistens aus Eisenbahnarbeitern bestehend, in den Tanzsaal hinein. Die bestürzten Gäste zogen sich mit den anwesenden Damen in ein Nebenzimmer zurück und verrammelten hinter sich die Thüre. Die Ruhestörer versuchten diese zu sprengen, jedoch widerstand sie glücklicherweise ihren wüthenden Angriffen. Nachdem diese Bande auf dem ihr überlassenen Tanzsaale lange getobt und gelärmt hatte, erschien endlich der Herr Bürgermeister. Dieser Herr Bürgermeister, welcher den Wütherichen ein freundliches „Leutchens, was macht 'hr denn da" zurief, wurde von diesen mit einem so hochschallenden Lebehoch empfangen, daß man wirklich hätte vermuthen können, die Horde begrüße eher einen Anführer, als in seiner Person einen Beamten, einen Beschützer der Ordnung und Gesetzlichkeit, der zur Steuerung des Unfugs gekommen war. Ein Beamter kann als Privatmann seine Ansicht, seine Sympathieen oder Antipathieen haben, aber dort, wo er zur Ausübung seines Amtes berufen ist, kann und darf er nur eine Meinung haben — die der Gerechtigkeit! — Wenn dem Herrn Bürgermeister darum zu thun gewesen, den schaamlosen Exzeß so schleunig als möglich ein Ende zu machen, warum requirirte er nicht sofort militairische Hülfe?... Ein Theil der Bande begab sich in die obern Gemächer, mißhandelte die sich dort ankleidenden Gäste und alles endigte damit, daß sämmtliche Sachen dieser Herren theils zerstört, theils gestohlen wurden.

Dies sind die heldenmüthigen Thaten, mit welchen die Deutsche Colonie im Netzdistrikt ihre Preußisch-patriotischen Gesinnungen zu beweisen sucht. Schande, ewige Schande nicht nur über die Leute, die sich mit solchen Handlungen besudeln, tausendfältig mehr über Beamte, die mit übereinandergeschlagenen Armen solchen Unfug ruhig zusehen, und nicht Ehre genug haben ihn zu steuern. — Sind wir denn die Parias hier? sind wir schon für vogelfrei erklärt und haben wir denn schon gar keinen Schutz von der Regierung zu erwarten?... Wahrlich es scheint als wäre dem so. — Wir rufen auch nicht die Deutsche Gerechtigkeit an — Gott beschütze und bewahre uns vor dieser Deutschen Gerechtigkeit. Wir wollen nur hiermit einen Beitrag zur Charakteristik der hiesigen Beamtenwelt liefern und der Welt zeigen, welchen Schandthaten wir hier bei dieser Deutschen Civilisation ausgesetzt sind..... W. K.

Markt-Bericht.

Berlin, den 13. Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 55—58 Rthlr. Roggen loco 26—28 Rtlr., p. Frühj. 82pfünd. $27\frac{1}{8}$ Rtlr. Br., Mai/Juni $27\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., Juni/Juli $28\frac{1}{2}$ Rtlr Br., 28 G. Gerste, große loco 22 — 24 Rtlr., kleine 19—21 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—16 Rtlr., p. Frühjahr 48pfd. $14\frac{1}{4}$ Rthlr. Br. Rüböl loco $13\frac{2}{3}$ Rthlr. bez. und G. Febr. $13\frac{7}{12}$ à $13\frac{2}{3}$ Rthl. bez. Febr./März $13\frac{1}{2}$ Rtlr. bez. März/April $13\frac{1}{3}$ à $13\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. April/Mai $13\frac{1}{4}$ à $13\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. Mai/Juni $13\frac{1}{6}$ a $13\frac{1}{2}$ Rtlr. bez. Juni/Juli $13\frac{1}{2}$ Rtlr. Br., $13\frac{1}{8}$ G. Juli/August $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{4}$ G. Sept/Okt. $12\frac{2}{3}$ à 13 Rthlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{2}{3}$ Rthlr. bez. Febr. $14\frac{3}{4}$ Rtlr. Br., März 15 Rthlr. Br., p. Frühjahr $15\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 15 G. Mai/Juni 16 Rthlr. Br., $15\frac{3}{4}$ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 13. Februar 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	$101\frac{1}{4}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$	80
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{2}$
Grossh. Posener "	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
" "	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{5}{8}$	$81\frac{1}{8}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{8}$	—
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	91	90
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13	$12\frac{1}{3}$
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$78\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	4	88	$87\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	4	60	—
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	$58\frac{1}{2}$	$58\frac{1}{2}$
" " Prior. A. B.	4	—	$84\frac{1}{4}$
" " "	5	95	$94\frac{3}{4}$
Berlin-Stettiner	4	$90\frac{1}{4}$	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$	$78\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	112	$111\frac{1}{2}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	72	72
" Prioritäts-	4	—	$86\frac{1}{4}$
" "	5	—	99
" " III. Serie	5	—	$95\frac{1}{2}$
Ober-Schlesische Litt. A	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	51	—
Stargard-Posener	4	$71\frac{1}{4}$	71

Druck u. Verlag von W. Decker & Co. Verantw. Redacteur: C. Hensel.

Gestern Abend halb 11 Uhr vollendete hierselbst durch einen sanften Tod in dem Alter von 64 Jahren 1 Monat 24 Tagen unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Brauerei- und Ritterguts-Besitzer Herr Carl Friedrich Stock.

Dies zur stillen Theilnahme an unserm Schmerze allen unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne.

Posen, den 14. Februar 1849.

Die Hinterbliebenen.

Bei meinem Ausscheiden aus der Bürgerwehr danke ich den geehrten Wehrmännern ergebenst für das mir freundlich gewährte Wohlwollen.

Posen, den 14. Februar 1849.

R. Küttner,
zeither stellv. Kommandeur d. B. W.

Am Donnerstag, den 15. Februar wird der hiesige Gesangverein im Saale der Loge den zweiten Theil des Oratoriums Elias von Mendelssohn zum Besten der Stadtarmen aufführen. Billets zu dem Subscriptionspreise von 10 Silbergroschen sind in der Mittler'schen und Scherk'schen Buchhandlung bis Donnerstag Abend 6 Uhr zu haben. An der Kasse tritt der erhöhte Preis von 15 Silbergroschen ein. Anfang 7 Uhr.

Die Direktion des Gesangvereins.

Meine geehrten Kunden erlaube ich mir vor dem P. Grzybowski zu warnen, welcher im December v. J. in meinen Diensten gestanden, und seit seiner schleunigen Entlassung durchaus nicht befugt ist, in meinem Namen zu erscheinen.

Der Buchhändler Schirmer.

Der nöthigen Controlle wegen wird das geehrte Publikum **dringend** ersucht, die **Fahrmarken** den Droschkenkutschern **abzufordern** und zu **vernichten**.

Die Droschken-Anstalt.

Ein mehrerer Sprachen mächtiger, in der Landwirthschaft geübter junger Mann, der mehrere Jahre die Agronomie studirt, und außerdem einige Jahre einer eigenen Wirthschaft vorstand, sucht in einer großen Wirthschaft als Inspektor ein Engagement, und ist bereit, eine der Stellung angemessene Caution zu deponiren.

Näheres ist unter der Adresse X. Z. in Kurnik poste restante zu erfahren.

Eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, mit oder ohne Saal, im ersten Stock incl. Zubehör und Pferdestall mit Remisen, auch eine kleinere Wohnung, sind vom 1sten April Schützenstraße No. 25. zu vermiethen. Hoffmann.

Es wird auf längere Zeit 1 Pferdestall für 4 bis 5 Pferde, in der Nähe der Post zu miethen gewünscht. Hierauf Rücksichtnehmende werden ersucht, sich in der hiesigen Ober-Post-Amts Zeitungs-Expedition gefälligst melden zu wollen.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 4. bis 10. Februar.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
4. Febr.	— 13,3°	+ 1,2°	28 Z. 3,02 L.	S.
5. "	— 1,5°	+ 3,0°	27 " 11,5 "	SW.
6. "	— 2,3°	+ 1,0°	28 " 4,0 "	NW.
7. "	1,4°	+ 2,2°	28 " 3,3 "	W.
8. "	+ 2,3°	+ 3,0°	28 " 3,0 "	SW.
9. "	+ 0,5°	+ 3,2°	27 " 11,5 "	SW.
10. "	+ 1,0°	+ 3,5°	28 " 2,4 "	SW.